

Klasse	1. Klasse: Obere Klasse	1. Klasse: Obere Klasse
2. Klasse	2. Klasse: Untere Klasse	2. Klasse: Untere Klasse
3. Klasse	3. Klasse: Mittlere Klasse	3. Klasse: Mittlere Klasse
4. Klasse	4. Klasse: Untere Klasse	4. Klasse: Untere Klasse

10/25/1914

Leipziger Anst. Druck 1914 in Leipzig von
H. B. Leipzig Verlagsbuchhandlung
H. B. Leipzig von 8-11 Uhr
Leipzig

P. P. Ziegler?
 for xl.
 imberber
 claderes

Konferenz am 30. März d. J. kann den Konfirmanden
H. Balt. Post als Hauptnoten aufgegeben.

und die hiesigen Pagen vom hiesigen Hofmeister
Herrn J. Penner von Reingers als Holzer nach Pestach
Hofmeister und übernahm den Religionsunterricht
Penna in allen 4 Klaffen.

an Pfingst die feierliche Enthüllung des Bildes fand
und dasam Tage statt.

all for
and
Pashach

K. K. Bezirksbehörden
 in
 Wien
 am 4. September 1914.

in Rastbach.
Der k. k. k. Kaiser I. Maria Leopold's Erben
sind von dem k. k. k. Kaiser I. Maria Leopold's Erben
ausgeschieden und haben sich in der k. k. k. Kaiser I. Maria Leopold's Erben
K. k. k. Kaiser I. Maria Leopold's Erben
K. k. k. Kaiser I. Maria Leopold's Erben
K. k. k. Kaiser I. Maria Leopold's Erben

Die in der beschrifteten 24. Juli 18. des Jahres
Morgen 11.00 Uhr in der hiesigen
Kathedrale in der Kirche in der
Kathedrale in der Kirche in der
Kathedrale in der Kirche in der

Obstschacht.
H. K. Bezirksschulrat Krems
An die
Jusuf
tschauer,
am 4. September 1914
Aufstellung
als
Schulleiter

Schulleitung in Rospach.
Der Obsthofst. Jusuf tschauer am 4. Okt.
1914 in Rospach mit 5. September 1914
in der obigen Rospach
aufgenommen.
Der H. K. Bezirksschulrat
als Obsthofst.
L. M. Herr.

Der Herr am 14. Oktober 1914
aufgenommen, wurde der Obsthofst. Jusuf
am 21. Oktober 1914 in Rospach
aufgenommen.
am 26. Oktober 1914 auf St. Pölten.
Jusuf
tschauer,
am 21. Oktober 1914
St. Pölten,
21. Oktober 1914
Aufst. Rospach.

Obstschacht.
H. K. Bezirksschulrat Krems
An die
Jusuf
tschauer,
am 24. Okt. 1914
Aufstellung

Schulleitung in Rospach.
Der Obsthofst. Jusuf tschauer am 24. Okt.
1914 in Rospach mit 5. September 1914
in der obigen Rospach
aufgenommen.
Der H. K. Bezirksschulrat
als Obsthofst.
L. M. Herr.

H. K. Bezirksschulrat Krems
An die
Jusuf
tschauer,
am 29. Okt. 1914
Aufstellung
als
Schulleiter

Handwritten signature: *Handwritten signature*

James M.

Postfach.

John H. H. H. H.

das k. k. Bezirksgericht für nied. Oesterreich
Gemeinde St. Wenzel L. G. Nr. 24, L. G. St.
Nr. 189, das k. Dienstverhältnissgesetz vom 1. Jänner 1874
und k. Reglement vom 14. März 1874 zu Grunde genommen.

Keup

Bl. 18

John Smith

Pauline
A. 11 20

H. R. Derrschmidt Bros,

1871

Royal Pauline
 No. 428

Wm. S. Johnson 1914

1870

Chaplin

Richardson

Richard

Ortschulrat

in Rasbach.

Der k. k. Bezirksschulrat hat den
Folgendbenannten Krupp-Gelehrenden zum
Vorbildeten und die hiesige Volksschule
samt dem in der Umgebung dieses
Ortes liegenden mit k. k. Monarch 1914
angekauften

Wm. B. P. Lafont

and the *Aluafanua*

Thyngh.

Pl. 650/4 B. H. L.

Chas. W. Lupton

Grassington, Arden

11/11/11

Ortschule

1050

also der Ruffe sehr geringe sein und die Zahl der
Kadetten sehr klein sein. Die Kadetten sind

Es ist genehmigt der Lehrer 1. Klasse Herr
 Leopold Kowatsch, derzeit abwesend, die Schulleitung
 in Löttenau der Pforte in Raspach zu
 vertreten.

Genehmigt die Schulleitung zu
 Herr K. Kowatsch
 als Abwesender:
 L. W. Mörner.

Der Herr am 6. Dezember 1914 hat die Schulverwaltung
 M. Kowatsch, derzeit abwesend, die Schulleitung
 in Löttenau der Pforte in Raspach zu
 vertreten.
 Genehmigt am 10. Januar 1915.

Herr
 Kowatsch

Genehmigt
 am 14. 1915
 R. Pöhl

Erbschaft. H. K. Bezirkschulrat
 Am 10. 1915
 Ortschulrat

Erbschaft
 Helming
 1915

Der H. K. Bezirkschulrat hat den Lehrer
 Kandidaten Josef Helming in die obere
 Pforte am 10. 1915 genehmigt.
 Am 10. 1915 genehmigt.
 Der Herr am 10. 1915 genehmigt.
 Der Herr am 10. 1915 genehmigt.
 Der Herr am 10. 1915 genehmigt.
 Der Herr am 10. 1915 genehmigt.

Der Herr am 10. 1915 genehmigt.
 Der Herr am 10. 1915 genehmigt.
 Der Herr am 10. 1915 genehmigt.

Erbschaft. H. K. Bezirkschulrat
 Am 10. 1915

Erbschaft
 Helming
 1915

Erstellung:
Hermann
Ludwig

Lehrer
Herrn
Ortschulrat

in
Rastbach.
den Mündigkeit Ludwig Hermann und den
Helfer in Tengenlois, unter Mithilfe
und unter Mithilfe der Gemeindegliederung
und den Mündigkeit der Gemeindegliederung
den Mündigkeit der Gemeindegliederung
als Mündigkeit der Gemeindegliederung
L. H. Möck.

Erstellung: G. 15/1
Hermann Hermann Ludwig,
Ludwig Ludwig

Ortschulrat.
Krems, am 10. Februar 1915.
Herrn
Ortschulrat

in
Rastbach.
Ludwig Ludwig Hermann und den Mündigkeit
Helfer und Mündigkeit der Gemeindegliederung
den Mündigkeit der Gemeindegliederung
als Mündigkeit der Gemeindegliederung
L. H. Möck.

Erstellung:
Höbinger G. 283
Ludwig

Ortschulrat.
H. H. Bezirkschulrat Krems
am 10. Februar 1915.
Schulleitung

in
Rastbach.
den Mündigkeit Josef Höbinger und den Mündigkeit
15. März 1915, unter Mithilfe der Gemeindegliederung
den Mündigkeit der Gemeindegliederung
als Mündigkeit der Gemeindegliederung
L. H. Möck.

Abgelegt
K.K.
Bezirksschulrat

Giefbinger
Karl
Post f.

W. 233
Giefbinger

Krems, am 10. März 1915

An
Herrn Josef Giefbinger, Lehrersfeldschicht

in
Raspach.
Der K.K. Bezirksschulrat Krems findet sich
bestimmt die infolge der Einweisung
zur militärischen Dienstleistung vom 15.
März 1915 Herr Kalla in Raspach zu
haben und es werden Herrn mit diesem
Bogen die Lehrer eingewiesen werden.
Herrn werden die in Kenntnis gesetzt
der K.K. Amtschreiber
als Hauptmann.
L. H. Wörner.

Abgelegt
K.K.

Giefbinger
Karl
Post f.

W. 232
Bezirksschulrat Krems,
am 10. III. 1915.

Giefbinger Rudolf,
Post f.
An die
Schulleitung

in
Raspach.
Herr Rudolf Giefbinger Abteilungsleiter
Waldschicht in Giefbinger am 15. März
1915 zur Dienstleistung und die
Waldschicht zugewiesen.
Der K.K. Amtschreiber
als Hauptmann
L. H. Wörner.

V E R S H A R E N S C H A F T E N

766

Verschönerung und Tod kamen über Rastbach, als der Ruf ertönte: „Die Schweden kommen!“ Rastbach war damals ein kleines Dorf, dessen Einwohner durch eine Silberader, die am Fuße des Schloßberges angeblich ausgebeutet worden war, zu einigermaßen Wohlstand gelangt waren. Der Sage nach wollen die Bürger von Rastbach im nahen Rodinger, einem Waldstück am rechten Ufer des Reislingsbaches, noch Kupfer geschürft haben. (Eine kräftige Quelle und der von ihr zum Reislingsbach ziehende Graben heißen heute noch im Volksmunde Kupferquelle und Kupfergraben. Die Erklärung dieser Namen wäre jedoch eher in dem Umstand zu suchen, daß die Eisenhaltigkeit des dort lagernden Gesteins das Wasser rostbraun färbt und die Leute Kupfer vermuten läßt.)

Man kann sich den Schreck und die Sorge der Bürger um ihre Schätze vorstellen, als die Schweden unaufhaltsam immer näher zogen. Wohl hatten die Rastbacher eine wehrhafte Burg; aber ihre Furcht sollte nicht unbegründet sein. In großer Hast suchte jeder seine kostbare Habe vor fremdem Zugriff zu verwahren. Die meisten suchten innerhalb der Burgmauern ein sicheres Versteck und vergruben dort Schmuckstücke und Silbergeld.

Und die Schweden kamen und begannen ein entsetzliches Morden. Burg und Dorf wurden vollständig zerstört. Nur wenigen gelang es, das nackte Leben zu retten. Aber unter dem Trümmerfeld fand niemand mehr etwas von den vergrabenen Gut, das nun seit Jahrhunderten im Schoße der Erde ruht.

Viele Jahre nach der schrecklichen Schwedenzeit erblickte Rastbach wieder zu neuem Leben und von Geschlecht zu Geschlecht pflanzt sich die Sage von den vergrabenen Schätzen fort.

Vor ungefähr hundert Jahren spielte einst ein braver Bub namens Nagelschmied vor dem Kreuz am Kirchenplatz, als er plötzlich einen Haufen Gold- und Silberstücke neben dem Kreuz blinken sah. Bestürzt lief der Bub zu seiner Mutter, die im Hause Nr. 32 wohnte und fragte sie, ob er das Gold mit nach Hause nehmen dürfe. Doch die Mutter verbot ihm, auch nur ein Stück an sich zu nehmen. Da begann die Frau die Neugier zu plagen, und schließlich folgte sie dem Drängen des Knaben und eilte hinauf zum Kreuz. Aber, o weh! der Schatz war verschwunden.

Es geht nun die Sage, daß der Schatz immer tief in die Erde versinkt, wenn jemand aus Neugier mitsucht, und daß es hundert Jahre dauert, bis er wieder ans Licht des Tages steigt.

Wird einmal ein glücklicher Mensch kommen, den Schatz zu finden?

- 1) Aufzeichner: Walter Landertshammer, 28 Jahre
- 2) Aufzeichnungszeit: Frühjahr 1932
- 3) Übermittelnder Schüler: S c h i l l e r Rudolf, 14 Jahre,
wohnhaft in Rastbach 13.
- Gewährsmann: S c h i l l e r Leopold, Landwirt.
- 4) Ort der Handlung: Rastbach.

Im Winter, wenn der Schnee alle Wege versperrt, sitzen die Bauernleute gerne beim warmen Ofen. Und während die Hosen-scheiter prasselnd und knackernd, erzählt der Urhahmann manch gruselige Geschichte oder Sage. Die Sage vom Nehmann ist schon sehr alt und weit verbreitet.

Der Nehmann ist ein Geist, der sich zu mitternächtiger 3 Stunde auf den Feldern umhertreibt und auf dem Rücken einen schweren Grenzstein schleppt. Schaurig ertönt sein Ruf durch die Nacht: „He, he!“ Wer den Nehmann verspottet und seinen Ruf nachahmt, wird sein Opfer. Besser sei es, hinter einer Stube das Ende der Mitternachtsstunde abzuwarten und für die arme Seele des Verfluchten zu beten. Bei Lehnzeiten war er ein hebsüchtiger Bauer, der seine Grundbesitzer schädigte, indem er die Grenzsteine verrückte und Jahr für Jahr eine Furche fremder Erde zu seinem Acker zog. Seine Seele muß nun für diesen Frevel büßen.

Vor vielen, vielen Jahren ging ein Bauer vom Rirtshaus in Rastbach heim nach Moritzreith. Es war schon sehr spät und der Mond stand am Himmel. Als der späte Gast am düsteren Schloßwald vorbei den Kirchensteig talwärts wandte, drang mit einem Mal von ferne der Ruf des Nehmannes an sein Ohr: „He, he!“ Und wieder, aber schon viel näher: „He, he!“ Zu anderer Zeit und bei klarem Kopf hätte sich der Bauer wohl im Schatten einer Fichte verborgen. Aber der Wein stärkte seinen Mut und nun wollte er den Spuk erproben. Ein spöttisches Grinsen spielte um seine Züge und ehe er's gedacht, schrie auch er mit heiserer Stimme: „He, he!“ Die Bäume rauschten, ein Sausen und Brausen erfüllte die Luft. Der Bauer erstarrte, denn schon sah er den Huchlosen mit geisterhafter Behendigkeit, den fahl glänzenden Grenzstein auf dem krummen Rücken, über Stock und Stein auf sich zuhasten. Entsetzt wandte sich der Bauer zur Flucht. Aber es war zu spät. Mit einem gewaltigen Satz sprang ihm der Verdammte aufs Genick. Mehr als der Nehmann drückte die Last des Grenzsteines den übermüdeten Bauer zu Boden. Er rang verzweifelt um sein Leben; ungehört verhallten seine Hilferufe. Immer mehr schwanden seine Kräfte und als der Geist würgend seine Krallen an seinen Hals legte, sank er röchelnd in die Erde.

Am nächsten Morgen fand man den Bauer tot auf. Sein Gesicht war verkratzt und zerschunden und die Spuren eines heftigen Kampfes verrieten den Leuten, wer der Mörder war: Der Nehmann.

- 1) Aufzeichner: Walter Landertshammer, 28 Jahre
- 2) Aufzeichnungszeit: Frühjahr 1952
- 3) Übermittelnde Schüler: Pulker Margarete und Geschwister
Aschauer, 15, 14 und 13 Jahre.
- Gewährmann: D S r r Franz, 77 Jahre.
- 4) Ort der Handlung: Kirchensteig (Weg zwischen Rastbach und Moritzreith).

Der Schatz in der Ruine zu Neubau

Wenn man von Gföhl kommend vor Moritzreith rechts abbiegend die Straße benützt, die in das Mottinger Amt hineinführt, kommt man nach einem viertelstündigen Marsch nach Neubau. Hier führt die Straße hart an einem Teich vorüber, in dessen trübem Wasser sich geheimnisvoll eine altertümliche Ruine spiegelt.

Vor einigen hundert Jahren soll in dieser Burg ein wildes Reitervolk gehaust haben. Den damaligen Dorfbewohnern verwehrten die Reiterleute den Zutritt; sie fürchteten wohl, die Leute könnten ihnen etwas von den geraubten Schätzen nehmen. Sie vergruben daher ihr Diebsgut, während sie mit vergifteten Pfeilen nach den Leuten schossen. Alle Insassen der Burg haben nebsteinander einen unnatürlichen Tod gefunden. Ob ihrer bei Lebzeiten verübten Grausamkeiten fanden sie dann als Tote keine Ruhe.

Einst ging in einer Raumnacht ein Bauer an der Ruine vorüber. Da drang aus den Mauern der schon halb verfallenen Burg lautes Poltern und klagliches Jammern. Der Mann verbarg sich hinter einem Baum und blickte in die Richtung, aus der der unheimliche Lärm kam. Aus den Schießscharten und Fenstern der Ruine schwirrten glühende Pfeile und fielen aufschend ins Wasser. In dem Augenblick rief eine dumpfe Stimme: „Möcht' leicht a Geld?“ Der Bauer aber brachte vor Schreck keine Silbe heraus und rannte, so schnell ihn seine Beine trugen, auf und davon. Am nächsten Tag erzählte er den anderen Bauern sein nächtliches Erlebnis. Niemand schenkte ihm Glauben; alle meinten, er habe mit offenen Augen geträumt. Der verlachte Bauer ärgerte sich über den Spott der anderen und forderte sie auf, sich selbst von den geisterhaften Vorgängen zu überzeugen. Wirklich legten sich zur nächsten Litternacht einige bestärkte Bauern in der Nähe der Ruine auf die Lauer. Schlag zwölf Uhr begann der Spuk wirklich, und es war alles so, wie der Bauer es erzählt hatte. Und wieder erscholl die Frage: „Möcht' leicht a Geld?“ Da entgegnete ein Mäntiger: „Ja!“ Auf einmal warf ein donnerähnliches Krachen die Männer zu Boden und schwarzer Rauch stieg aus der Ruine auf. Dann breitete sich unheimliche Stille über den Ort. Schreckerfüllt eilten die Bauern heim.

Am nächsten Morgen kroch ein Furchtloser durch eine Mauerbreche in das Innere der Ruine, um Nachsehen zu halten. Er durchstreifte die Räume der ehemaligen Burg, ohne etwas Verdächtiges zu finden. Schon wollte er sich wieder dem Ausgang zuwenden; da stieß sein Fuß gegen eine Kassette; er öffnete sie und sah, daß sie mit alten Münzen gefüllt war. Er nahm sie an sich und trug sie zu den Bauern, die draußen auf der Straße warteten. Diese wollten die Kassette samt den Münzen ihm ausprechen. Der bescheidene Finder schlug vor, auf dem Fundort noch weiter zu graben. Sein Rat wurde befolgt, und siehe da, je tiefer die Schatzgräber gruben und den Boden durchwühlten, desto mehr Goldstücke kamen zum Vorschein. Der gute Bauer erhob kein Anrecht auf die gefundenen Schätze, sondern verschenkte die Goldstücke an die Dorfbewohner.

So war die Not, die damals auf allen lastete, gelindert.

- 1) Aufzeichner: Walter Landertschammer, 28 Jahre
- 2) Aufzeichnungsszeit: Frühjahr 1932
- 3) Übermittelnde Schülerin: Schmidt Marta, 14 Jahre
- Gewährsmann: Anna Grumiller, 65 Jahre
- 4) Ort der Handlung: Neubau, Gemeinde Moritzreith.

Klassen	1. Klasse	Abg. L. Karst
2. "	"	"
3. "	"	"
4. "	"	"

1. Klasse: Abg. L. Karst
2. " : " "
3. " : " "
4. " : " "

1. Klasse: Abg. L. Karst
2. " : " "
3. " : " "
4. " : " "

1. Klasse: Abg. L. Karst
2. " : " "
3. " : " "
4. " : " "

1. Klasse: Abg. L. Karst
2. " : " "
3. " : " "
4. " : " "

1. Klasse: Abg. L. Karst
2. " : " "
3. " : " "
4. " : " "

1. Klasse: Abg. L. Karst
2. " : " "
3. " : " "
4. " : " "

1. Klasse: Abg. L. Karst
2. " : " "
3. " : " "
4. " : " "

1. Klasse: Abg. L. Karst
2. " : " "
3. " : " "
4. " : " "

1. Klasse: Abg. L. Karst
2. " : " "
3. " : " "
4. " : " "

1. Klasse: Abg. L. Karst
2. " : " "
3. " : " "
4. " : " "

Abgesandt:
H. K. Bezirksschulrat Krons
An die
am 4. September 1914
Prof. J. J. Tschauer,
Institution
in
Wien.

Schulleitung in Rasbach.

Der R. K. Bezirksschulrat Krons
hat die Bitte des Prof. J. J. Tschauer an der Volksh.
Schule in Rasbach am 5. September 1914 gegen
die Anstellung an der dortigen Volksh.
Schule.

Der R. K. Bezirksschulrat Krons
als Vorsitzender.
P. M. C. Krons.

Der am 14. Oktober 1914
Anstellung, an der der R. K. Bezirksschulrat Krons
als Vorsitzender an der dortigen Volksh.
Schule am 26. Oktober 1914 in St. Pölten.
Ingenieur.

Prof. J. J. Tschauer,
am 26. Okt. 1914.
St. Pölten,
26. Okt. 1914.
Prof. Krons.

Abgesandt:
H. K. Bezirksschulrat Krons
An die
am 24. Okt. 1914
Prof. J. J. Tschauer,
Institution

Schulleitung in Rasbach.

Der R. K. Bezirksschulrat Krons
hat die Bitte des Prof. J. J. Tschauer an der Volksh.
Schule in Rasbach am 24. Oktober 1914 gegen
die Anstellung an der dortigen Volksh.
Schule.

Der R. K. Bezirksschulrat Krons
als Vorsitzender.
P. M. C. Krons.

Abgesandt:
H. K. Bezirksschulrat Krons
An die
am 28. Okt. 1914
Prof. J. J. Tschauer,
Institution

Prof. J. J. Tschauer,
am 28. Okt. 1914.
St. Pölten,
28. Okt. 1914.
Prof. Krons.

Obstamt
K. K. Bezirksschubrat Krons
Nr. 154
Johann Josef
am 4. September 1914
Aufstellung
als
Schulleitung
in Kaspaach
Der Wohlgeb. Josef Etschauer aus der Pöschl
Fam. im Pöschl an der mit 5. September 1914
aufgehört und die dortige Pöschl
genommen.
Der K. K. Bezirksschubrat
als Vorsitzender.
J. M. Chörk.

bei
bach
am
Seit dem am 14. Oktober 1914
Aufstellung, von der der Landwirt
Wohlgeb. Josef Etschauer aus
am 26. Oktober 1914
genommen.
am 26. Oktober 1914
auf St. Pölten.
J. M. Chörk.

Obstamt
K. K. Bezirksschubrat Krons
Nr. 154
am 24. Oktober 1914
Aufstellung
in Kaspaach
Der Wohlgeb. Josef Etschauer aus der Pöschl
Fam. am 24. Oktober 1914
aufgehört und die dortige Pöschl
genommen.
Der K. K. Bezirksschubrat
als Vorsitzender.
J. M. Chörk.

Obstamt
K. K. Bezirksschubrat Krons
Nr. 153/1
am 25. Oktober 1914
Aufstellung
in Kaspaach
Der Wohlgeb. Josef Etschauer aus der Pöschl
Fam. am 25. Oktober 1914
aufgehört und die dortige Pöschl
genommen.
Der K. K. Bezirksschubrat
als Vorsitzender.
J. M. Chörk.

Landfalschung
Lafant 1. Kl.
in Rastbach.

Schulleitung
dem k. k. Bezirksschulrat für die
Gemeinde Laabitz d. n. o. L. P. Otto 24. 11. 18, L. P. Bl.
Nr. 109, die 1. Dienstverhältnisse der
ab 1. Dezember 1914 zugehörigen

Kreuz
Landmann
Aufstellung
als
Vizepräsident
Zl. 818
k. k. Bezirksschulrat Krems,
am 25. Oktober 1914
Aufstellung.
An den

Ortsschulrat

in Rastbach

dem k. k. Bezirksschulrat für die
Gemeinde Laabitz d. n. o. L. P. Otto 24. 11. 18, L. P. Bl.
Nr. 109, die 1. Dienstverhältnisse der
ab 1. Dezember 1914 zugehörigen

dem k. k. Lafant,
als Vizepräsident
Auftrag.

Zl. 650/14
Krems, am 29. Oktober
1914.
An den

Ortsschulrat

in Rastbach

dem k. k. Bezirksschulrat für die
Gemeinde Laabitz d. n. o. L. P. Otto 24. 11. 18, L. P. Bl.
Nr. 109, die 1. Dienstverhältnisse der
ab 1. Dezember 1914 zugehörigen

Es ist dem Landrat 1. Klasse Johann
Ludwig Klotzberg, Landrat abgeordn. Mitglied
im Landrat der Pfalz in Rastbach zu
gemessen.

Es ist die Schlichtung zu
durchf. d. J. 1915
als Hauptkommission:
L. W. Möck.

Der Landrat d. Rastbach 1914 hat die
Mitglieder, in der Landrat
Landrat Johann Klotzberg, abgeordn. Mitglied
im Landrat in Rastbach
eingewählt am 16. Januar 1915.

Johann
Klotzberg
Landrat
am 16. 1915
H. Klotzberg

Abgeordn. d. Rastbach
Landrat
Krems, am 8. 1915
Ortschubrat

Abgeordn.
Krems
J. Klotzberg

Der Rastbach Landrat hat den Landrat
Krems, am 8. 1915
Ortschubrat
Landrat
Krems, am 8. 1915
Ortschubrat
Landrat
Krems, am 8. 1915
Ortschubrat

Landrat
Krems, am 8. 1915
Ortschubrat
Landrat
Krems, am 8. 1915
Ortschubrat

Abgeordn. d. Rastbach
Landrat
Krems, am 8. 1915
Ortschubrat

Abgeordn.
Krems
J. Klotzberg

Eröffnung:
Hermann
Ludwig

Eröffnung
An den
Ortschulrat

in
Rastbach.
Der Wohlthät Herrmann Ludwig
Herrmann in Rastbach, hat am 15. März
mit 16. März 1915 um das Schulhaus
an der alten Schule gebaut.
Der K. K. Bezirksrat
als Hauptkommission:
J. H. Mörk.

Eröffnung, 15.11.
Hermann Hermann Ludwig,
Ludwig Ludwig.

Ortschulrat.
Krems, am 16. März 1915.
An den
Ortschulrat

in
Rastbach.
Der Herr Ludwig Hermann Ludwig hat sein
Wohnhaus abgebaut und
den K. K. Bezirksrat
als Hauptkommission:
J. H. Mörk.

Eröffnung:
Hörminger
Ludwig

Ortschulrat.
K. K. Bezirksrat Krems
An den am 16. März 1915.
Schulleitung

in
Rastbach.
Der Wohlthät Herr Hörminger hat am
15. März 1915 um das Schulhaus
an der alten Schule gebaut.
Der K. K. Bezirksrat
als Hauptkommission:
J. H. Mörk.

Obpf. d.
Bezirksschulrat.

Geblühling.
Hoblinger
Jus. d.

Pl. 223
Geblühling.

Krems, am 10. März 1915

An
Herrn Josef Hoblinger, Lehrersvikar

in Paspach
Der k. k. Bezirksschulrat Krems findet sich
bestimmt, die infolge Ihrer Einmündung
zum militärischen Dienstleistung vom 15.
März 1915 Ihrer Stelle in Paspach zu ent-
lassen und ab morgen Ihre mit diesem
Bogen die Bezüge eingezahlt werden.
Ihre mündliche in Kenntnis gesetzt
der k. k. Amtskriter
als Hauptmann.
J. H. Wern.

Obpf. d.
Bezirksschulrat.

Giebinger
Rudolf,
Aufstellung.

Pl. 282
Bezirksschulrat Krems,
am 10. III. 1915.

Giebinger Rudolf,
Aufstellung.

An die
Schulleitung

in Paspach

Herr Rudolf Giebinger, Vikarist an der
Hochschule in Gföhl wurde mit 15. März
1915 zum Dienstleistung und die dazugehörigen
Hochschule zugewiesen.
Der k. k. Amtskriter
als Hauptmann
J. H. Wern.

VERGANGENE SCHAFTEN

Vorüber und Tod kamen über Raabach, als der Ruf erklang: „Die Schweden kommen!“ Raabach war damals ein ziemlich großes Dorf, dessen Einwohner durch eine Silberader, die am Nordhang des Schloßberges angeblich ausgebeutet worden war, zu einigermaßen Wohlstand gelangt waren. Der Sage nach sollen die Bürger von Raabach im nahen Rodinger, einem Waldesflak am rechten Ufer des Reiblingbaches, nach Kupfer geschürft haben. (Eine kräftige Quelle und der von ihr zum Reiblingbach sichende Graben heißen heute noch im Volksmunde Kupferquelle und Kupfergraben. Die Erklärung dieser Namen wäre jedoch eher in dem Umstand zu suchen, daß die Eisenhaltigkeit des dort lagernden Gesteins das Wasser rostbraun färbt und die Leute Kupfer vermuten läßt.)

Man kann sich den Schreck und die Sorge der Bürger um ihre Schätze vorstellen, als die Schweden unaufhaltsam immer näher kamen. Wohl hatten die Raabacher eine wehrhafte Burg; aber ihre Furcht sollte nicht unbegründet sein. In großer Hast suchte jeder seine kostbare Habe vor fremdem Zugriff zu verahren. Die meisten suchten innerhalb der Burgmauern ein sicheres Versteck und vergruben dort Schmuckstücke und Silbergeld.

Und die Schweden kamen und begannen ein entsetzliches Morden. Burg und Dorf wurden vollständig zerstört. Nur wenigen gelang es, das nackte Leben zu retten. Aber unter dem Trümmerfeld fand niemand mehr etwas von den vergrabenen Gut, das nun seit Jahrhunderten im Schoße der Erde ruht.

Viele Jahre nach der schrecklichen Schwedenseit erblickte Raabach wieder zu neuem Leben und von Geschlecht zu Geschlecht pflanzt sich die Sage von den vergrabenen Schätzen fort.

Vor ungefähr hundert Jahren spielte einst ein braver Bub namens Nagelschmied vor dem Kreuz am Kirchenplatz, als er plötzlich einen Haufen Gold- und Silberstücke neben dem Kreuz blinken sah. Bestürzt lief der Bub zu seiner Mutter, die im Hause Nr. 32 wohnte und fragte sie, ob er das Gold mit nach Hause nehmen dürfe. Doch die Mutter verbot ihm, auch nur ein Stück an sich zu nehmen. Da begann die Frau die Neugier zu plagen, und schließlich folgte sie dem Drängen des Knaben und eilte hinauf zum Kreuz. Aber, o weh! der Schatz war verschwunden.

Es geht nun die Sage, daß der Schatz immer tief in die Erde versinkt, wenn jemand aus Neugier miteucht, und daß es hundert Jahre dauert, bis er wieder ans Licht des Tages steigt.

Wird einmal ein glücklicher Mensch kommen, den Schatz zu finden?

- 1) Aufzeichner: Walter Landertshammer, 28 Jahre
- 2) Aufzeichnungszeit: Frühjahr 1952
- 3) Übermittelnder Schüler: S o h i l l e r Rudolf, 14 Jahre,
wohnhaft in Raabach 13.
- Zeugmann: S o h i l l e r Leopold, Landwirt.
- 4) Ort der Handlung: Raabach.

Klappan	1. Klappan	Chagabuan	Polap	Polap
ibane	2. "	Lafan	Polap	Polap
unfane	3. "	"	Polap	Polap
1915	4. "	"	Polap	Polap

6/20/74

[Handwritten signature]

Inhabiten August D. April 1914 infizierte das
das P. Lazi als Infektionsquelle angesehen
Häute e. Leckerer am 8-10 Kuliv Mykter
Lungen

R. B. Egan

1946

1000

Alfred

Konferenz Am 30. März 1894. L. G. kann den Konfirmanden
H. Balt Balt als Konfirmanden und als Lehrer.

auf Briefen von Herrn des Meinen Hofm.
P. Penner von Reingers als Holzer auf das Buch

Wiederum überweisen von Religions-Behörden
2 Pennen in allen 4 Hälften.

von Auf die feierliche Inhabung der selben fand

all/ultra

$P + \text{Pleat} \quad \text{No. 2 21}$

K. K. Bezirksgericht Krem, am 7. September

von
Lichtenau

Am 14.
Schulleitung

14/14

in *Pastbach.*

Der k. k. Hof- und Staatsrath
wird von seinen verehrten Herren Mitgliedern

ausgegeben und bezahlt von dem
Königlichen Hofe zu Berlin

~~Shaznaye mirfani~~

Die geistlichen und bürgerlichen Pflichten sind

*und ein in die Hand genommen im neuen Testament
gültig und nicht eingetragene werden.*

Obstamt
K. K. Bezirksschubrat Krons
Nr. 154
Johann Josef, Maria
am 4. September 1914
Aufschreibung
als
Schulleitung

Schulleitung in Kaspaub
Der Magistrat Josef Etschauer wurde als
Schulleiter im Ort Kaspaub mit 5. September 1914 zum
Dienst gestellt und die dortige Volksschule
gegründet.
Der R. K. Pfarrvikar
als Hauptlehrer.
J. M. e. Höck.

Der Herr am 14. Oktober 1914 stellvertretend
Schulleitung, weil der Herr am 14. Oktober
Schulleiter Josef Etschauer aus Kaspaub und
weil der Herr am 14. Oktober aus Kaspaub
wegen
eingewiesen am 26. Oktober 1914 auf St. Pölten.
St. Pölten.
21. Landes.
Prof. Ruz.

Obstamt
K. K. Bezirksschubrat Krons
Nr. 154
Maria
am 24. Okt. 1914
Aufschreibung
Schulleitung

Schulleitung in Kaspaub
Der Magistrat Josef Etschauer wurde am
24. Oktober 1914 von der Dienststellung
in der dortigen Volksschule entlassen.
Der Hauptlehrer
J. M. e. Höck.

Obstamt
K. K. Bezirksschubrat Krons
Nr. 153/14
Maria
am 28. Okt. 1914
Aufschreibung
als
Schulleitung

Landesregierung
in
Kastbach

an den k. k. Bezirksschulrat für den
Gemeindebezirk 23 Krems, L. M. Otto 24. 1914, L. M. Otto
Nr. 189, die k. k. Bezirksschulrat für den
ab 1. Dezember 1914 zugehörigen Krems

Kreuz
Familienname
Aufstellung
als
Pfleger
Zbl. 18
k. k. Bezirksschulrat Krems,
am 24. Oktober 1914
Aufstellung
An den

Ortschulrat

an den k. k. Bezirksschulrat für den
Gemeindebezirk 23 Krems, L. M. Otto 24. 1914, L. M. Otto
Nr. 189, die k. k. Bezirksschulrat für den
ab 1. Dezember 1914 zugehörigen Krems

an den k. k. Schulrat,
am 24. Oktober 1914
Krems

Zbl. 650/4
Krems, am 24. Oktober 1914
An den

Ortschulrat

an den k. k. Bezirksschulrat für den
Gemeindebezirk 23 Krems, L. M. Otto 24. 1914, L. M. Otto
Nr. 189, die k. k. Bezirksschulrat für den
ab 1. Dezember 1914 zugehörigen Krems

Es ist nicht der Lehrer 1. Klasse Herr
Ludwig Bönninghaus, der mit altem B. B. in
in Lichtenau den Pfahle in Rospach zu
parieren.
Lassen ist die Schulleitung zu

Gerade die Entscheidung zu
diesem Punkt. Aufständigen
als Aufständigen.
L. N. Mün.

Liedlarum G. Szombor 1914 Kutyafundament
Működés, és mások a népművelési
szekciónak kedv. és szorgalmas munkáit
végzették.
Szombor 16. János 1915.

Young
Strell,
common
Aug 14, 1913
R. Polton

Pf. 48
Erlaubt.
H. H. Bezirkschulat
Am San
Ortschulat
Brens, am 8. 1910

Dr. William
Worthington
J. A. J.

Das R. R. Bezirkseschreibat hat dem General-
Landesrat Josef Holzinger von die obige
Bescheide annehmen und anzureichen lassen
Kienhofen mit 16. Jänner 1915 angetreten
Gleichen wird das Bezirkseschreibat mit
den Landtagen angeschlossen, das Abhaltung
Jahre steht Mittheilung zu machen und
die Abhaltung des gemeinsamen Landtages
anzureichen.

Don't let me hear
about anything
I'm a doctor.

W 45
W. H. Smith
H. A. Smith & Co.
New York

By the way,
I am
the

W. H. Loring
 Hazard
 Library

Laubach

Anders Petersen

in
Pastbach.

der Publizist Ludwig Hermann und der
Bibliophile in Tübingen, Alexander Morrell
wie auch mit Dr. Hermann zur Beförderung
und Verbreitung Philologie und
der K. Bibliothek
als Kunsthandwerker
P. W. E. H. H. H.

Confab. 2. 75/11

Hermann Hermann Lulmsy,
 Lulmsy Gndfubmsy

Chapman.

Kremes, am 10. Jänner 1915.

An den
Ortschulrat

in Bastlach

Kastbach.

Leben Ludwig Hermann noch über sein
Wespen das Leben aufleben.
das k.k. Amtshaus
als Kaufmann:
L. v. Höck.

Publication:
Hoboken, N.J. 283
Lafayette

Ch. Smith

H. K. Benckeschubert Krons

On this 10th day of the 11th

Schulleitung

in *Chomach*

Das Volk hat Josef Holnager zum Kaiser mit
 15. März 1915 aus der Reichshauptstadt
 in die Reichshauptstadt
 den Kaiser
 L.H.

Abgesagt
K.K.
Bezirksschulrat

Geblühung
Hobinger
Aufs.

1915
Gefährd.

Krems, am 10. März 1915

An
Herrn Josef Hobinger, Lehrersinhabler

in
Raspach
Der K.K. Bezirksschulrat Krems findet sich
bestimmt die infolge Ihrer Einstellung
zum militärischen Dienstleistung vom 15.
März 1915 Herr Hobinger in Raspach zu sein
haben und ab wann Herr mit diesen
Bogen die Lehrsache eingeleitet werden
lassen werden die in Kenntnis gesetzt.
Der K.K. Amtshaus
als Aufseher
J. M. Wörner.

Abgesagt
K.K.

Gebinger
B. D. L.
Aufs.

1915
Bezirksschulrat Krems,
am 10. III. 1915.

Gebinger Rudolf,
Aufs.
Schulleitung

in Raspach
Herr Rudolf Gebinger, Bibliothekar und
Waldschütze in Gföhl werden mit 15. März
1915 zum Dienstleistung und die dazugehörige
Waldschütze zugewiesen.
Der K.K. Amtshaus
als Aufseher
J. M. Wörner.

VERSHABEN SCHAFFEN

766

Vorhergang und Tod kamen über Raastbach, als der Hof verfiel: „Die Schweden kommen!“ Raastbach war damals ein ziemlich gro- ßes Dorf, dessen Einwohner durch eine Silberader, die am Fuße des Schloßberges angeblich ausgebeutet worden war, zu einiger- maßen Wohlstand gelangt waren. Der Sage nach wollen die Bürger von Raastbach im nahen Rodinger, einem Waldstück am rechten Ufer des Reislingsbaches, nach Kupfer geschürft haben. (Eine kräftige Quelle und der von ihr zum Reislingsbach ziehende Graben heißen heute noch im Volks- munde Kupferquelle und Kupfergraben. Die Erklärung dieser Namen wäre jedoch eher in dem Umstand zu suchen, daß die Eisenhaltigkeit des dort lagernden Gesteins das Wasser rostbraun färbt und die Leute Kupfer vermuten laßt.)

Man kann sich den Schreck und die Sorge der Bürger um ihre Schätze vorstellen, als die Schweden unaufhaltsam immer näher zogen. Wohl hatten die Raastbacher eine wahrhafte Burg; aber ihre Furcht soll- te nicht unbegründet sein. In großer Hast suchte jeder seine kostbare Habe vor fremdem Zugriff zu verschahren. Die meisten suchten innerhalb der Burgmauern ein sicheres Versteck und vergruben dort Schmuckstücke und Silbergeld.

Und die Schweden kamen und begannen ein entsetzliches Morden. Burg und Dorf wurden vollständig zerstört. Nur wenigen gelang es, das nackte Leben zu retten. Aber unter dem Trümmerfeld fand niemand mehr etwas von dem vergrabenen Gut, das nun seit Jahrhunderten im Schoße der Erde ruht.

Viele Jahre nach der schrecklichen Schwedenzeit erblühte Raastbach wieder zu neuem Leben und von Geschlecht zu Geschlecht pflanzt sich die Sage von den vergrabenen Schätzen fort.

Vor ungefähr hundert Jahren spielte einst ein braver Bub namens Nagelschmied vor dem Kreuz am Kirchenplatz, als er plötzlich einen Haufen Gold- und Silberstücke neben dem Kreuz blinken sah. Be- stürzt lief der Bub zu seiner Mutter, die im Hause Nr. 32 wohnte und fragte sie, ob er das Gold mit nach Hause nehmen dürfe. Doch die Mut- ter verbot ihm, auch nur ein Stück an sich zu nehmen. Da begannen die Freu die Neugier zu plagen, und schließlich folgte sie dem Drängen des Knaben und eilte hinauf zum Kreuz. Aber, o weh! der Schatz war verschwunden.

Es geht nun die Sage, daß der Schatz immer tief in die Erde versinkt, wenn jemand aus Neugier mitsucht, und daß es hundert Jahre dauert, bis er wieder ans Licht des Tages steigt.

Wird einmal ein glücklicher Mensch kommen, den Schatz zu finden?

1) Aufzeichner: Walter Landertshammer, 28 Jahre

2) Aufzeichnungszeit: Frühjahr 1958

3) Übermittelnder Schüler: S o h i l l e r Rudolf, 14 Jahre,
wohnhaft in Raastbach 13.

Gewährsmann: S o h i l l e r Leopold, Landwirt.

4) Ort der Handlung: Raastbach.

DER NEHMANN

Im Winter, wenn der Schnee alle Wege versperrt, sitzen die Bauernleute gerne beim warmen Ofen. Und während die Rauben scheller prasseln und knacken, erzählt der Urahn manch gruselige Geschichte oder Sage. Die Sage vom Nehmann ist schon sehr alt und weit verbreitet.

Der Nehmann ist ein Geist, der sich zu mitternächtiger Stunde auf den Feldern umhertreibt und auf dem Rücken einen schweren Grenzstein schleppt. Schandrig gilt sein Ruf durch die Nacht: „He, he!“ Wer den Nehmann verspottet und seinen Ruf nachahmt, wird sein Opfer. Besser sei es, hinter einer Stauden das Ende der Mitternachtstunde abzuwarten und für die arme Seele des Verfluchten zu beten. Bei Lebzeiten war er ein habgieriger Bauer, der seine Grundstücke schädigte, indem er die Grenzsteine verrückte und Jahr für Jahr eine Furche fremder Erde zu seinem Acker zog. Seine Seele muß nun für diesen Frevel büßen.

Vor vielen, vielen Jahren ging ein Bauer vom Wirtshaus in Rastbach heim nach Moritzreith. Es war schon sehr spät und der Mond stand am Himmel. Als der späte Gast am düsteren Schlosswald vorbei den Kirchensteig talwärts wandte, drang mit einem Mal von ferne der Ruf des Nehmannes an sein Ohr: „He, he!“ Und wieder, aber schon viel näher: „He, he!“ Zu anderer Zeit und bei klarem Kopf hätte sich der Bauer wohl im Schatten einer Fichte verborgen. Aber der Wein stärkte seinen Mut und nun wollte er den Spuk erproben. Ein spöttisches Grinsen spielte um seine Züge und ehe er's gedacht, schrie auch er mit heiserer Stimme: „He, he!“ Die Bäume rauschten, ein Rauschen und Brausen erfüllte die Luft. Der Bauer erstarrte, denn schon sah er den Buchlosen mit geisterhafter Behendigkeit, den fahl glänzenden Grenzstein auf dem krummen Rücken, über Stock und Stein auf sich zuhaufen. Entsetzt wandte sich der Bauer zur Flucht. Aber es war zu spät. Mit einem gewaltigen Satz sprang ihm der Verdammte aufs Genick. Mehr als der Nehmann drückte die Last des Grenzsteines den Übermütigen Bauer zu Boden. Er rang verzweifelt um sein Leben; ungehört verhallten seine Hilferufe. Immer mehr schwanden seine Kräfte und als der Geist würgend seine Krallen an seinen Hals legte, sank er röchelnd in die Erde.

Am nächsten Morgen fand man den Bauer tot auf. Sein Gesicht war verkratet und zerschunden und die Spuren eines heftigen Kampfes verrieten den Leuten, wer der Mörder war: Der Nehmann.

- 1) Aufzeichner: Walter Landertsammer, 28 Jahre
- 2) Aufzeichnungszeit: Frühjahr 1952
- 3) Übermittelnde Schüler: Pulker Margarete und Geschwister Aschauer, 15, 14 und 13 Jahre.
- Gestirnsman: D O r r Franz, 77 Jahre.
- 4) Ort der Handlung: Kirchensteig (Weg zwischen Rastbach und Moritzreith).

Der Schatz in der Ruine zu Neuben

Wenn man von Stöhl kommt vor Moritzreith rechts abbiegend die Straße bendet, die in das Mettinger Amt hineinläuft, kommt man nach einem viertelstündigen Marsch nach Neuben. Hier führt die Straße hart an einem Teich vorbei, in dessen trübem Wasser sich geheimnisvoll eine altersgraue Ruine spiegelt. Vor einigen hundert Jahren soll in dieser Burg ein wildes Reitervolk gehaust haben. Den damaligen Dorfbewohnern versahnten die Reiterleute den Zutritt; sie fürchteten wohl, die Leute könnten ihnen etwas von den geraubten Schätzen nehmen. Sie vergruben daher ihr Diebsgut, während sie mit vergifteten Pfeilen nach den Leuten schossen. Alle Innessen der Burg haben nacheinander einen unnatürlichen Tod gefunden. Ob ihrer bei Lebzeiten verübten Grausamkeiten fanden sie dann als Tote keine Ruhe. Einmal ging in einer Reunacht ein Bauer an der Ruine vorbei. Da drang aus den Mauern der schon halb verfallenen Burg lautes Poltern und klagliches Jammern. Der Mann verbarg sich hinter einem Baum und blickte in die Richtung, aus der der unheimliche Lärm kam. Aus den Schießscharten und Fenstern der Ruine schwirrten glühende Pfeile und fielen aufschend ins Wasser. In dem Augenblick rief eine dumpfe Stimme: „Möcht leicht a Geld?“ Der Bauer aber brachte vor Schreck keine Silbe heraus und rannte, so schnell ihn seine Beine trugen, auf und davon. Am nächsten Tag erzählte er den anderen Bauern sein nächtliches Erlebnis. Niemand schenkte ihm Glauben; alle meinten, er habe mit offenen Augen geträumt. Der verlachte Bauer ärgerte sich über den Spott der anderen und forderte sie auf, sich selbst von den geisterhaften Vorgängen zu überzeugen. Wirklich legten sich zur nächsten Mitternacht einige beherrschte Bauern in der Nähe der Ruine auf die Lauer. Schlag zwölf Uhr begann der Spuk wirklich, und es war alles so, wie der Bauer es erzählt hatte. Und wieder erscholl die Frage: „Möcht's leicht a Geld?“ Da entgegnete ein Mutiger: „Ja!“ Auf einmal warf ein donnerähnliches Krachen die Männer zu Boden und schwarzer Rauch stieg aus der Ruine auf. Dann breitete sich unheimliche Stille über den Ort. Schreckerfüllt eilten die Bauern heim. Am nächsten Morgen kroch ein Furchtloser durch eine Mauerbresche in das Innere der Ruine, um Nachschau zu halten. Er durchstreifte die Räume der ehemaligen Burg, ohne etwas Verdächtigendes zu finden. Schon wollte er sich wieder dem Ausgang zuwenden; da stieß sein Fuß gegen eine Kassette; er öffnete sie und sah, daß sie mit alten Münzen gefüllt war. Er nahm sie an sich und trug sie zu den Bauern, die draußen auf der Straße warteten. Diese wollten die Kassette samt den Münzen ihm zusprechen. Der bescheidene Finder schlug vor, auf dem Fundort noch weiter zu graben. Sein Rat wurde befolgt, und siehe da, je tiefer die Schatzgräber gruben und den Boden durchwühlten, desto mehr Goldstücke kamen zum Vorschein. Der gute Bauer erhob kein Anrecht auf die gefundenen Schätze, sondern verschenkte die Goldstücke an die Dorfbewohner. So war die Not, die damals auf allen lastete, gelindert.

- 1) Aufzeichner: Walter Landertshammer, 28 Jahre
- 2) Aufzeichnungszeit: Frühjahr 1952
- 3) Übermittelnde Schülerin: Schmidt Herta, 14 Jahre
- Gewährmann: Anna Grumiller, 65 Jahre
- 4) Ort der Handlung: Neuben, Gemeinde Moritzreith.

Wie das „Gänseck“ zu seinem Namen kam

In der Zeit, da es drunten stürmt und schneit und der Schnee die Wege verunreinigt, sitzen die Leute gern beim warmen Ofen und erzählen Geschichten aus längst vergangener Zeit.

Vor vielen hundert Jahren, als unser Baldiviertel noch der große Nordwald war, drangen die ersten Ansiedler hierher vor. Sie rodelten den Urwald und machten den Boden urbar. Nur manche Gegend schien wie von Urgewalten des dichten Waldes berührt. So war es auch auf einer Anhöhe, über die heute die alte Kaiserstraße von Moritzreith nach Groß-Motten führt. Hier bildete eine Kalkflüsse ein richtiges „Kok“. Wenn im Frühjahr und im Herbst die Wildgänse zogen, ließen sie sich immer wieder scharenweise auf dieser Lichtung zu kurzer Rast nieder. Seither heißt dieser Platz im Volksmund das „Gänseck“.

Es gäbe ja noch viele Geschichten aus unserer sagenreichen Heimat, aber sie geraten allmählich in Vergessenheit. Nur die alten Leute wissen noch einiges zu erzählen.

- 1) Aufzeichner: Landertshammer Walter, 28 Jahre
- 2) Aufzeichnungszeit: Frühjahr 1952
- 3) Übermittelnde Schülerin: Gallauner Margarete, 14 Jahre
- Gewährmann: Gallauner Leopoldine, 70 Jahre.
- 4) Ort der Handlung: Anhöhe zwischen Moritzreith und Groß-Motten.

- o - o - o - o - o -

R I E D W E I S

Auf halbem Wege von Groß-Motten nach Pallweis lag vor vielen hundert Jahren zwischen sanften Höhen eine Ortschaft mit einer Kirche. Diese Ortschaft trug den Namen Riedweis. Die ehemalige Verbindungsstraße von Groß-Motten nach Lichtenau ist heute ein gut erhaltener Feldweg.

Als die Schweden in das Land hereinbrachen und viele Dörfer und Märkte vernichteten, da wurde auch Riedweis dem Erdboden gleichgemacht. Die Einwohner wurden verjagt oder erschlagen, sodaß diese Stätte für keinen Menschen mehr Heimat war. Als die Kriegszeit vorüber war, und vielleicht doch einige Riedweiser dem Tod entronnen waren, kehrten auch diese nicht ins alte Heimatdorf zurück.

Erst viele Jahre später entstand weiter südlich an der alten Verbindungsstraße nach Brunn eine neue Siedlung. Sie erhielt den Namen Pallweis. An den Hängen einer Talmulde liegen die schmucken Häuschen, während vom alten Riedweis nur noch kümmerliche Mauerreste zu finden sind, deren Herkunft sich niemand erklären konnte. Erst allmählich verbreitet sich die Kunde von dem verschwundenen Riedweis. Bei zufälligen Grabungen fand man angeblich einmal eine Konstantz. Nach der Meinung der Leute soll damit der Beweis erbracht sein, daß dort die Kirche von Riedweis gestanden haben soll.

- 1) Aufzeichner: Landertshammer Walter, 28 Jahre
- 2) Aufzeichnungszeit: Frühjahr 1952
- 3) Übermittelnder Schüler: Denk Ernest, 14 Jahre
- 4) Ort der Handlung: Siehe oben!

Das Schwedenkreuz von Moritzreith

Vor mehr als dreihundert Jahren war Moritzreith ein Markt. In sonniger Lage dehnte es sich auf sanft geneigter Fläche aus, die doppelt so groß war wie das heutige Dorf. Die durch Gärten und kleine Baumgruppen aufgelockerte Siedlung reichte südlich der späteren Kaiserstraße von dem Platz, auf dem heute einsam das Schwedenkreuz steht bis zu dem durch den Reiflingbach getrennten Neuwirtshaus, das wie ein Ueberbleibsel aus jener Zeit anmutet.

Am Ende des Dreißigjährigen Krieges brach ein veraprengter Schwedentrupp wie ein furchtbares Ungewitter über den bisher verehnt gebliebenen Ort herein. Vermutlich suchten diese verwegenen Scharen noch unberührte Gegenden auf ihrem Wege vom nordwestlichen Waldviertel zur Donau. Nur einzelne stattliche Höfe vermochten der Raublust standzuhalten. Dafür mußten die kleineren der Rut des wilden Laufens erliegen. So sank der weitaus größere Teil des Marktes in Schutt und Asche. Wer sich nicht durch die Flucht retten konnte, kam ums Leben.

Vom ihrem grausamen Tagewerk erschöpft schlugen die Schweden in unmittelbarer Nähe ihr Lager auf. Der flackernde Schein ihrer Feuer erweckte den Anschein, daß ihre Greuelthaten am nächsten Tage ihre Fortsetzung finden könnten. Der Schreck stak den wenigen Ueberlebenden von Moritzreith noch in den Gliedern. Und so trieb sie die Furcht, ein gleiches Schicksal zu erleiden, im Schutze der Nacht von Haus und Hof.

Tatsächlich kehrten am nächsten Morgen einige habgierige Schweden zu den noch schwelenden Trümmern von Moritzreith zurück und fanden zu ihrer Ueberraschung die am Vortag unbezwungen gebliebenen Höfe verlassen. Zusammen mit ihren rasch herbeigerufenen Gesellen setzten sie die Plünderung fort und vollendeten die Zerstörung, soweit es ihre Pulvervorräte zuließen. Nach Abzug der Schweden war der höher gelegene Teil des Marktes zur Gänze dem Erdboden gleichgemacht. Hoch heute bedecken nur magerer Wiesen den Abhang und nur vereinzelte Föhren beleben das öde Bild. Und wenn nach heftigen Gewitterregen die niederrauschenden Wassermassen den Boden aufreißen oder der Pflug die Erde aufbricht, stößt man hie und da auf Geräte und Mauerwerk, die die Kunde aus jener Zeit bestätigen.

Der tiefer gelegene Teil des einstigen Marktes wurde später wieder aufgebaut und besiedelt. Zur Erinnerung an jene schrecklichen Tage errichteten die frommen Einwohner am stillen Waldestrand einen Bildstock, den der Volksmund das Schwedenkreuz nennt.

- | | | |
|------------------------------|-----------------------|----------|
| 1) Aufzeichner: | Walter Landertshamer, | 20 Jahre |
| 2) Aufzeichnungszeit: | Frühjahr 1952 | |
| 3) Uebermittelnde Schülerin: | Winkler Martha, | 14 Jahre |
| 4) Ort der Handlung: | Moritzreith. | |

und nur noch in der Erinnerung lebt Harold weiter.

- 1) Aufzeichner: Landertshammer Walter, 28 Jahre
- 2) Aufzeichnungszeit: Frühjahr 1952
- 3) Übermittlerinnen: Schitsenhofer Hermine und Winzer Paula,
beide 14 Jahre
- 4) Ort der Handlung: a. Schloß Rastbach.

HAROLD.

Der Geisterhund im Schloß zu Raastbach

In jener Zeit, da der Freiherr Michael von Arnolds neben dem Gut und Schloß zu Arnolds auch das Schloß Raastbach besaß, war es üblich, daß ein mit großen Machtbefugnissen ausgestatteter „Bilger“ die Verwaltung des Gutes besorgte. Der gestrenge Herr, von dem hier die Rede ist, stammte von Loosberg, der sich endlich von Raastfeld erhebt. Er war ein grausamer und hartherziger Mensch und ließ alle Untertanen in roher Art seine Macht fühlen. Besonders beim Anbau des Schlosses, sowie beim Graben unterirdischer Gänge trieb er die Arbeiter in brutaler Weise an. Viele der Knechte erschlug er mit eigener Hand. Als man vor zwei Jahren eine aus dem Hof in den ehemaligen Speicher führende Stiege umbaute, stieß man auf mehrere menschliche Skelette. Diese Stiege hieß merkwürdigerweise schon vorher im Volksmunde die „Knochenstiege“. Aber auch Harold mußte sterben. Doch seine Seele konnte nach dem Volksglauben keine Ruhe finden. Gestet trieb sein Geist in finsternen Nächten durch die Räume des Schlosses und spukte in den Tiefen der unterirdischen Gänge und auf dem Dachboden umher. Dabei nahm er meistens die Gestalt eines Hundes an, aber auch als Schlange und sogar als Ziegenbock trieb er sein Unwesen. Auf den Feldern stieß er die Kornmandel um und schnitt die Garbenbänder auf.

So verbreitete der verhaßte Harold noch lange nach seinem Tode Furcht und Schrecken, ließ die geplagten Einwohner von Raastbach nicht zur Ruhe kommen und richtete allenthalben großen Schaden an. Durchziehende Zigeuner, die von diesen Vorgängen gehört hatten, rieten den Raastbachern, einen neugeweihten Priester anzufordern, der den Schloßgeist auf den Otscher verbannen möge; allerdings dürfe er noch keine schwere Sünde begangen haben. Die Bauern befolgten den Rat der Zigeuner und ließen sich vom Bischof einen neugeweihten Priester zuweisen. Lange Zeit versuchte dieser den Geisterhund zu fangen. Schon schien sein redliches Bemühen ohne Erfolg zu bleiben. Und als zur Schnittzeit in schwüler Sommernacht Harold sein nächtliches Unwesen auf den Feldern trieb, da weckte den Priester fernes Wetterleuchten. Rasch schlüpfte er in seinen Talar, ergriff einen Sack und schlich zum Schloß, um dort im Schatten des Torbogens dem Hund aufzulauern. Harold dürfte das drohende Gewitter nicht bemerkt haben, denn als es plötzlich losbrach, da überraschte es ihn auf freiem Felde. Gerne hätte er in einem der Kornmandel Unterschlupf gefunden, doch diese lagen zerstreut umher. Nun reute ihn seine Boshaftigkeit. Wie toll biß er sich in den eigenen Schweif und mit zornfunkelnden Augen keuchte er durch den Schloßwald zurück zum Schloß. Der Schauer traf ihn vom Hauke. Und als er mit leiser Zunge durch das Tor sprang, verschlug mit ungeheurem Krach ein Feuerstrahl die Dunkelheit der Nacht. Geblendet verharrte der Geist. In diesem Augenblick stürzte sich der Priester auf ihn, und es begann ein heißes Ringen. Harold brüllte vor Zorn und Schmerz. Doch als er im Schein des nächsten Blitzes seinen Widersacher erkannte, nahm er die menschliche Stimme an und warf dem Priester vor: „Auch du bist nicht ohne Sünden. Du hast einmal einen Bauern in Ei gestohlen.“ Aber der Priester konnte sich rechtfertigen: „Um diesen Ei habe ich Finte gekauft, damit ich das Wort >Eiles Herr Jesu< schreiben konnte.“ Da verlor der Geisterhund seine Kraft. Der Priester sog ihm den Sack über den Schadel und noch zur selben Stunde ließ er anspannen und führte den Gehängten auf den Otscher. Seither ist der Spuk beseitigt.

Rethenfolge der Adels- geschlechter auf dem Schlosse Rappach

Quellen: Monatsblatt d. Allertums - Vereins zu Rappach Bd. II, 1903, Geschichte. Pörl-
gen d. St. Pölter Diöz. Bd. Bd. II, Präsentations - Verord. v. J. 1652 an, Pfarrverordn. u.
Pfarrchronik, Geschichte d. Schlösser u. Güter Pörlgen a. H. v. Freiherr v. Ehrenfels,
Lichtman o. Pörl Stf. Pörlmann. Visitationsbericht - Kirchen-Rechnung.

1172 War nach der Zettler Chronik v. P. Linke Rappach der Sitz
eines Ministerialengeschlechtes.

1192 erscheint in einer Urkunde des Bischofes von Passau über Feld-
burg ein Hartwich von Rappach (Rappach?)

1249 in einer in Wien ausgefertigten Urkunde des Herzogs Heinrich
v. Österreich mit Wernerhard von Rappach

(Mittel, Register der Babenberger, S. 69, Monumenta Boica, II, 146)

Bald folgten als Besitzer

Die Herren von Lichtnegg

Burg Lichtnegg stand südlich von Althausen, gänzlich unfa-
llm und durch sein zerstört unbekannt.

1256 erhoben sie Anspruch auf die Kapellen in Rappach und Hein-
richshausen. 1319 kauft Otto v. Lichtnegg von Otto dem Biter zu
Münster zu seinem Gute Rappach Gütern in Ober- u. Nieder-
Grünbach. Um 1320 wurde die Schloß Kapelle zur Pfarrkirche er-
höhen. Die Herren von Lichtnegg übten noch auf 1429 das Pa-
tronatsrecht aus, das dann auf die

1446 Herren von Hohenberg

überging. Friedrich I. von Hohenberg versuchte für den Fall
Linderthausen Althausen Schloß Rappach dem Rüdiger v. Hartmann.

Den Hohenberg folgten

Die Herren von Rohr

- 1476 wurde Tobias von Rohr in Knechtengast beigesetzt. Christoph
v. Rohr, der letzte seines Stammes, starb auf Hohenstein, er-
wählte Rastbach seiner Frau Kaskmutter (1516)

Die Herren von Ludmannsdorf

- 1526 Karl von Ludmannsdorf verkaufte Rastbach an
Jörg Ritter von Raubitz, starb auf Krumm
am Kamp. Leonhard Raubitz gab Rastbach samt Zehnten an
Kloster Ucker - Rawa.

Die Witwe des Niklas Raubitz hat dem Kloster alles wieder ent-
zogen. (um 1544). Es folgen

Die Herren von Sudendorf

- 1564 Hilfgang v. Sudendorf veräußerte Rastbach durch seine Tochter
Regina an ihren Gemahl Joh. Sigismund v. Jägermeister
zu Bergau. Es folgen

Die Geier

- 1567 stellte Hans Jakob v. Geier den Joh. Perle als lutherischen
Pfarrer nach Rastbach.
1594 kauften die Brüder Rudolf, Sigismund und Christoph v. Geier
Rastbach an

Das Geschlecht der von Polheim

Maximilian von Polheim ließ am Schloß mannigfache
Bauten aufführen - 1619 wurde das Schloß samt Kirche
Pfarrhof u. Schule von den Gansheim'schen u. Bücken-
schen Knechtshausen zerstört. Die Witwe Maximilians von
Polheim heiratete geb. v. Zeltzing verheiratete sich mit An-
dreas von Khamisch u. es folgen

Die Herren von Khamisch

- 1625 kam Andreas v. Khamisch den Michael Heinz als
lutherischen Schloßprediger. Der Besitz ging dann auf

das Geschlecht

Der Bruchstein über

1645 wurde das Schloss von den Schweden zerstört.

1652 ist Raspark im Besitze der Familie

Baron Ferd. Viktor von Teufel

welcher in der Kirchengruft beigesetzt ist. Die Witwe
Juliana Elisabeth geb. von Starckenberg verheiratete sich
mit Ferdinand Ernst

Grafen von Herberstein

1805 In dieser Familie verblieb es bis zum Jahre 1805. Raspark
wurde durch Kauf von

Dr. Franz Ritter von Heintl

1840 erworben. Dieser Besitzer liess 1811 die Kirchengruft öffnen
u. 2 Kupfersärge nach Wien verkaufen. Im Jahre 1840
war das Gut

Freiherr Karl von Ehrenfels

Baron Ferdinand 1851-66

Baron Leopold Freiherr v. Ehrenfels - 1880.

Dr. Christian Freiherr von Ehrenfels Universitätspro-
fessor in Prag.

1927

Wilhelm Herr von Bodmershof

durch Verheiratung mit Baroness Emma v. Ehrenfels
Schmidt aus.

In Engländerzeit gewidmet von

Josef Bauer

Patronatsherr.

Raspark aus 1929.

Fragebogen über die Pflichtschulen des Bezirkes Krems.

I. Geschichte der Schule: Zu welcher Pfarre gehört der Schulort (seit seit der ältesten Zeit? Umfahrungen wären mit Jahreszahlen anzugeben. Bis 1319 gehörte der Schulort zur Pfarre Leisting, von 1319 an zur Pfarre Raasdorf.

Wann ist die Schule zum erstenmal genannt? ein- oder zweifel? Hat ihr eine Filialschule oder Expositur angegliedert? 1619 wird die Schule zum erstenmal genannt. (Quelle: Reihenfolge der Adelsgeschlechter auf dem Schlosse Raasdorf.) Klassenzahlen unbekannt.

Schicksale der Schule bis 1774, bes. in der Reformations- und Gegenreformationszeit, während des dreißigjährigen Krieges. Gab es auch Hinkelschulen? 1619 wurde ^{das} Schloß samt Schule von Dampierre'schen und Bruguier'schen Kriegsscharen verwi. Het. 1645 wurde das Schloß von den Schweden zerstört. Ob auch die Schule zerstört wurde, ist fraglich.

Auswirkungen des Schulgesetzes 1774:

Nichts bekannt.

Welche Neuerungen sind für die Zeit 1848-1869 zu nennen?
Schulchroniken seit wann? Schulchroniken bestehen seit 1871.
Bibliotheken? 1891 kaufte der O.S.R. 4 Bücher für die Bibliothek.
Lehrmittelsammlungen u. a. 1889 kamen eine Sammlung von Obstbaumveredlungsarten und 2 Schachteln Mineralien an die Schule.

Auswirkungen des Schulgesetzes von 1869.

Errichtung neuer Schulen: Am 1.8. 1884 wurde die Schule in Gr. Losen eröffnet.

Erweiterung schon bestehender Schulen und Klassenvermehrung.

1876 wurde die Schule auf 3 Klassen erweitert.

Andere Neuerungen: Schulgärten, Turnsäle, Plätze usw. kein

Schädigung des Schulwesens durch die beiden Kriege.

Nach mündlicher Überlieferung konnten die Kinder während des 1. Weltkrieges dem Unterricht fernbleiben, falls sie die wirtschaftliche Lage dazu zwang. Laut Schulchronik wurde das Schulziel immer erreicht. Gegen Ende des 2. Weltkrieges beschädigten umherziehende Kriegstruppen Schuleinrichtungsgegenstände und Lehrmittel.

Neuerungen nach dem 1. Krieg mit Jahreszahlen

Schulküche, Knabenhandarbeit, Elternvereinigung, Schulfunk, Lichtbildwerfer, Schularzt.

Knabenhandarbeit wurde 1948 eingeführt. Föhringerät seit Frühjahr 1949.

Schäden im Jahre 1945.

Schwierigkeiten bei der Aufbauarbeit seit 1945.

Siehe oben!

II. Geschichte des Schulgebäudes, Bau, Umbau, Erweiterung
Stockaufbau, größere Reparaturen, Einrichtung mit neuen Schulmöbel - Jahreszahlen, Kostenbeitrag - Spenden durch den Kaiser, durch Sparkassen, Subventionen.

Im Juni 1872 begann der Umbau der Schule Rastbach. Während dieser Zeit wurde der Schulunterricht ins Schloss verlegt. Am 25. 11. 1872 war der Umbau vollendet und der Unterricht begann in der neuen Klasse. 1876 wurde die Schule dreiklassig. 1. Klasse war im Schulgebäude, zwei Klassen im Schloss. Im Juni 1880 wurden abgängige Turngeräte gekauft. 1883 wurde die

Schule auf 4 Klassen erweitert. Am 20. Juni 1892 verpflichtet sich Herr Baron Schenkels die Klassen im Schloß vorchriftsmäßig herrichten zu lassen und stellt sie um 200-220 Gulden der Schule zur Verfügung. Mit dem Umbau der 2 Klassen und der Lehrerwohnung im Schloß wurde am 27. 7. 1892 begonnen. Der Umbau stellte sich auf 245 G. 1925 wurde das Schulgebäude erweitert. Es wurden 2 Klassenzimmer dazugebaut. Im September 1925 fand die feierliche Einweihung statt. Der Bau kostete 37.300 S.

III. Die Lehrpersonen:

Welchen Lehrer besonders lang an der Schule? Herr Fleischer wirkte 34 Jahre an der Schule Rastbach. (1837 - 1871)

Besondere Leistungen in der Schule - Musterlehrer - Nichts bekannt.

Besondere Leistungen außerhalb der Schule: Landwirtschaft, Wein- und Obstbau, Pinen- und Seidenraupenzucht, Musik, Volksbildung, Schriftsteller und Maler, in der Sparkasse, bei der Feuerwehr, in landwirtsch. Kasinos, bei Einleitung von elektr. Licht, Anlage von Wasserleitungen, als Gemeindefunktionäre, Auszeichnungen und Ehrenbürgerverleihungen.

Im Jahre 1893 wurde durch Anregung des Oberlehrers Wagner eine Feuerwehr errichtet, eine Feuerspritze gekauft und das Spritzenhaus gebaut; ferner ein landwirtschaftliches Kasino und ein Spardarlehenkassenschein gegründet. Herr Oberlehrer Ignaz Kitzendorfer war Schriftführer der Raiffeisen-Kasse. Es wurde auch durch seine Initiative eine Wasserleitung in die Schule eingelegt. Auch war er der Anreger über den Bau des Bades im Jahre 1936.

Welche Stellen übte der Lehrer außer der Schule aus?

Gefried Thomas war Tischler und Schulmeister. (1667.) Herr Ober-

Lehrer Ignaz Hekendorfer war auch Vorbeter, Regenschorn, Organist und Bauer.

Einkünfte des Schulmeisters und seines Gehilfen in Geld, Naturalien, Überlassung von Gemeindegrund. Wer war Schulerhalter und besoldete die Lehrer?

1894 war eine Gehaltsregulierung. Bürgerschullehrer erhielten 900 G., 1000 G., Volksschullehrer 700 G., 800 G., 900 G., Lehrerinnen 700 G. und 800 G., definitive Unterlehrer 500 G. - 600 G., provisorische Lehrkräfte 400 G., mit Lehrbefähigungsprüfung 450 G. Gehalt. Auch Alterszulagen bis 50 G. gab es.

Die Gemeinden des Schulmangels waren Schulerhalter.

Was ist über die Altersversorgung der Lehrer und die Versorgung der Witwen und Waisen bekannt? Darüber ist nichts bekannt.

IV. Schulordnung:

Ist eine alte Schulordnung erhalten? nein.

Welche Gegenstände sind genannt? keine.

Werden Schullehrer erwähnt und welche? Erwähnt wird das Rechenbuch von Assink und das Sprachbuch von Lehmann.

Ist über die tägliche Unterrichtszeit etwas gesagt? nein.

Wenden die Schulkinder roh behandelt? unbekannt.

Werden gute und schlechte Lehrerergebnisse erwähnt? Belobende Anerkennung seitens des B. S. R. Kamml im Jahre 1901.

Wie stand es mit der Disziplin? unbekannt.

Führten die Lehrer einen anstößigen Lebenswandel? Laut Dekret des B. S. R. wurde 1895 der Lehrer Herr Friedrich Juchacz wegen anstößigen Lebenswandel aus dem Schuldienst entlassen.

Sind Inspektionsberichte erhalten und was sagen sie? Der